

Auch an unsrer Stelle kommt als drittes Glied der Reihe das *nece* des folgenden Verses hinzu. Der Gedanke wäre passender zum Ausdruck gekommen bei Wiederholung des Wortes *mors*: *o morte dira tristius mortis genus* (so der Kritiker in der Baden'schen Ausgabe), wobei allerdings die Ausklänge *us, is, us* der letzten drei Worte das Ohr unangenehm berührten. An drei andern Stellen behält Seneca dasselbe Wort für den Begriff, um dessen zwei Seiten es sich handelt, bei:

Herc. Fur. 706: *ipsaque morte peior est mortis locus.*

Oed. 180 sq.: *o dira novi facies leti  
gravior leto.*

Thy. 572: *Peior est bello timor ipse belli.*

Rheyt.

Max Schmitt-Hartlieb.

#### Noch einmal zu Diodor XVIII 26 ff.

Kurz vor meinen in dieser Zeitschrift (Bd. 61 S. 408—13) veröffentlichten Bemerkungen über den Leichenwagen Alexanders ist in den Jahrb. d. Kaiserl. Deutsch. archäol. Instit. Bd. XXI S. 52—73 ein Aufsatz über den gleichen Gegenstand von H. Bulle erschienen, der theilweise zu den gleichen Resultaten gekommen ist, wie ich, theilweise aber auch von den von mir gebilligten Annahmen Petersens abweicht. Ich nehme daher Veranlassung, auf einige Punkte noch einmal zurückzukommen. Obwohl Bulle darin Six beipflichtet, dass das Klostergewölbe in so früher Zeit ohne Analogie sei, sieht er doch keinen anderen Ausweg, nur wählt er etwas flachere Kurven, als Petersen. Von allen, auch von mir, ist eine Stelle Diodors übersehen, aus der unzweifelhaft bei *καμάρα* nur auf ein Klostergewölbe geschlossen werden kann. Bei der Schilderung der Dörfer im Lande der Paropanisaden spricht sich der Geschichtschreiber über die Hütten dieses Stammes in XVII 82, 3 folgendermassen aus: *αὔται δὲ τὰς τῶν οἰκιῶν στέγας ἔχουσιν ἐκ πλίνθων εἰς ὄξυ συνηγμένην ἐχούσας καμάραν· κατὰ δὲ μέσην τὴν ὄροφὴν ἀπολελειμμένης διαυγείας, διὰ ταύτης ὁ καπνὸς ἐκφέρεται, καὶ πανταχόθεν τῆς οἰκοδομίας περιεχούσης οἱ κατοικοῦντες πολλῆς σκέπης τυγχάνουσιν.* Wenn man damit XVIII 27, 2 *ἐπάνω δὲ τῆς καμάρας κατὰ μέσην τὴν κορυφὴν φοινικίς* (Bulle liest mit v. Wilamowitz-Möllendorf *χοινικίς*) *ὑπῆρχε ὑπαίθριος κ. τ. λ.* vergleicht, dann wird man nicht im Zweifel darüber sein, dass an beiden Stellen dem Schriftsteller dieselbe Form der *καμάρα* vor Augen schwebte. Ueber diese erhalten wir ferner Aufklärung durch Curtius VII 3, 9 *ceterum structura latior ab imo paulatim incremento operis in artius cogitur, ad ultimum in carinae (!) maxime modum coit. Ibi foramine relicto superne lumen accipiunt.* Die Uebereinstimmung der aus der gleichen Quelle stammenden Worte ist so augenfällig, dass man kein Bedenken tragen darf, auch bei Curtius in *camerae* maxime modum herzustellen, schliessen doch die Worte

εἰς ὄξυ συνηγμένην und artius coit den Vergleich mit einer carina aus. Was man unter εἰς ὄξυ συνηγμένην zu verstehen hat, lehren die Worte, mit denen Diodor I 63, 4 die grösste der Pyramiden bei Memphis beschreibt: ἡ μὲν γὰρ μεγίστη τετράπλευρος οὔσα τῷ σχήματι τὴν ἐπὶ τῆς βάσεως πλευρὰν ἐκάστην ἔχει πλέθρων ἑπτὰ, τὸ δ' ὕψος πλεόν τῶν ἕξ πλέθρων· συναγωγὴν δ' ἐκ τοῦ κατ' ὀλίγον λαμβάνουσα μέχρι τῆς κορυφῆς ἐκάστην πλευρὰν ποιεῖ πηχῶν ἕξ. Wenn daher Bulle bei seiner Reconstruction flachere Curven wählt als Petersen, so widerspricht der Zusatz εἰς ὄξυ (artius) einer solchen Annahme. Damit wird aber auch unwahrscheinlich, dass über den ganzen Raum eine flache Holzdecke, eine Kasettendecke hinging, auf der das Gewölbe ruhte. Die Bezeichnung dieser findet Bulle in dem 26, 5 überlieferten θρόνος, für das er nicht mit Wachsmuth θριγκός, sondern mit Ussing θράνος (di. die Balkenquadrate, die sich längs der ganzen Deckenwölbung hinzogen) fordert.

Aus der bereits angeführten Stelle ergibt sich ferner, dass man nicht 27, 2 ἐκ τοῦ κατ' ὀλίγον mit Bulle in ἐκ τοῦ (κάτω) κατ' ὀλίγον ändern und mit: 'emporlaufend von unten nach und nach bis zu dem Kapitell' übersetzen darf; ebenso wenig trifft Petersens Uebersetzung: 'der aus geringem Anfang bis zum Kapitell sich erstreckte', das Richtige. Der Einwurf, dass bei Müllers Erklärung: 'allmählich' die Worte ἐκ τοῦ unübersetzt bleiben, ist unberechtigt und widerlegt sich durch den Sprachgebrauch Diodors: I 63, 4 und XIX 34, 4 περὶ δὲ τὸν τράχηλον ὄρμων πλήθος, τῶν μὲν ἐλαττόνων, τῶν δ' ἐκ τοῦ κατ' ὀλίγον αἰεὶ καθ' ὑπέρθεσιν μειζόνων.

Bulle stimmt v. Wilamowitz darin bei, dass es sich um ein Transportmittel handelte, doch führt ihn die Analogie nicht auf einen Kremser, sondern auf einen Möbelwagen. Am nächsten liegt doch wohl an einen der heute üblichen Leichenwagen zu denken. Wie bei diesem auf der Mitte der Wölbung ein Kreuz angebracht ist, so bildete auch für den Leichenwagen Alexanders die purpurne Standarte, die φοινικίς, einen weit passenderen Schmuck, als das von v. Wilamowitz vorgeschlagene Kranzuntergestell, die χοινικίς. Der Einwand Bulles, dass die Goldstickerei die φοινικίς beschwert habe, fällt meines Erachtens wenig ins Gewicht; es steht ja frei, die Fahne an einem Querstabe befestigt (vgl. die Kirchenfahne bei Processionen) oder in einen festen Rahmen eingespannt zu denken. Ebenso wenig verbieten die Worte Diodors, den goldenen Kranz als eingestickt in den Purpur uns vorzustellen.

Cöln.

Fr. Reuss.

#### Zu Julius Valerius

A. Ausfeld hatte schon früher in dieser Zeitschrift (Bd. LII 435. 537) Verbesserungen zu Julius Valerius mitgeteilt, andere in seinem Buche über den Alexanderroman nachgetragen. Da